

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 7 "

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Für die einseitige Petitzeit-  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 kr.  
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 54.

Dinstag, 7. März 1876. — Morgen: Johann v. G.

9. Jahrgang.

## Der Landtag und die Ziele der Rechtspartei.

Heute fand in Oesterreich die feierliche Eröffnung der sieben Landtage statt. Das kaiserliche Patent, welches dieselben zur Besorgung der provinziellen Angelegenheiten einberufen hatte, traf den Reichsrath noch in seiner vollen Thätigkeit. Noch immer ist, obwohl die staatsrechtlichen Fragen in der Durchführung der unmittelbaren Reichsrathswahlen ihre endgiltige Lösung gefunden, der Zusammentritt der Landesvertretungen das Signal für die Schließung des Reichsparlamentes, so wichtige Angelegenheiten auch demselben zur Verhandlung vorliegen mögen. Durch den verwickelten und umfangreichen österreichischen Vertretungsapparat, sowie durch den Umstand, daß die frühere Reichsvertretung gleichsam ein Destillat der Landtage bildete, durch den dadurch notwendig gewordenen außerordentlichen Verbrauch von parlamentarisch geschulten Kräften ist es gekommen, daß noch häufig dieselben Männer in Gemeinde, Landtag, Reichsrath, ja selbst in den Delegationen sitzen, ein Umstand, der ein gleichzeitiges Tagen von Landtag und Reichsrath oder dessen Delegationen noch immer unthunlich erscheinen läßt.

Behufs Vereinfachung der Geschäfte wäre es demnach wünschenswerth, wenn der Bevölkerung ein ausreichender Stock parlamentarisch geschulter Männer zugebote stünde, so daß andere Vertreter in die Landtage, andere in den Reichsrath entsendet werden könnten, und es somit möglich gemacht wäre, daß

Landtage und Reichsrath beide gleichzeitig ihren Geschäften obliegen, ohne sich gegenseitig im Wege zu stehen. Da die ersteren nach der glücklichen Durchführung der Wahlreform auf rein provinzielle Angelegenheiten beschränkt sind und mit der Centralregierung nur mehr in entferntem Zusammenhange stehen, indem letztere sich mit den Landesvertretungen erst befaßt, wenn Beschlüsse derselben der kaiserlichen Genehmigung unterbreitet werden sollen, so könnten, wie es auch thatsächlich der Fall ist, die Statthalter und Landeschefs die einschlägigen Landtagsangelegenheiten besorgen und das Ministerium sich ausschließlich dem gleichzeitig tagenden Reichsrathe widmen.

Allein theils mangelt es an geistigem Kapital, um die vielen Vertrauensposten alle in entsprechender Weise besetzen zu können, theils hat sich die Bevölkerung daran gewöhnt, denjenigen, den sie einmal mit ihrem Vertrauen ausgezeichnet, fort und fort für die verschiedensten Wirkungskreise damit zu beehren, theils streben die Abgeordneten selbst dahin, innerhalb ihres Wahlkreises keinen Nebenbuhler etwa als Landtagsabgeordneten aufkommen zu lassen. Daher die befremdende Thatsache, daß der Reichsrath trotz der unmittelbaren Wahlen noch fast ganz mit Landtagsmitgliedern besetzt ist. Wie wünschenswerth da eine Sonderung der Mandate wäre, ist wol niemals so klar jutage getreten, als bei der letzten Vertagung des Reichsrathes, die in einem Momente eintreten mußte, wo demselben noch so viele und wichtige Gegenstände zu erledigen vorlagen, die nun

auf den Herbst und wegen der alsdann drängenden Budgetdebatte auf das nächste Jahr verschoben werden müssen.

Trotz dieser Mißstände, die durch die Wahlreform in unseren öffentlichen Zuständen noch nicht vollständig beseitigt werden konnten, erweist sich diese Reform auf staatsrechtlichem Gebiete gerade in dem gegenwärtigen Momente wieder von den wohlthätigsten Folgen. Fürwahr, keine Epoche konnte auch geeigneter sein, uns den Segen und die Wirksamkeit dieser Reform zu zeigen, als die Zeitumstände, in denen wir uns befinden. Seit Monaten lebt alles in Spannung wegen der wichtigen mit der andern Reichshälfte schwebenden Unterhandlungen, und je näher die Entscheidung rückt, desto erregter wird die Erwartung der Dinge, die der Schoß der Zukunft in sich birgt. Es handelt sich um die staatsrechtliche Stellung der beiden Reichshälften zu einander, die im Ausgleich vom Jahre 1867 nur auf ein Jahrzehnt ihre vorläufige Lösung fand; es handelt sich um materielle Fragen, die nur in einer allseitig gerechten und billigen Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen, wozu aber jenseits der Leitha wenig Neigung vorhanden, befriedigend gelöst werden können.

Während aber hinter dem einen Paciscenten, der ungarischen Regierung, das ganze Land einmüthig und wie ein Mann dasteht, gibt es bei uns leider der Elemente nicht wenige, welche darauf lauern, gerade aus allfälligen Verlegenheiten der Regierung Kapital zu schlagen, welche, weit entfernt eine Ver-

## Feuilleton.

### Die nordamerikanische Barbierstube.

Ein Kenner amerikanischer Zustände gibt in der „M. Z.“ folgendes Genrebild über die dortige Barbierstube: Wie in tausend anderen Dingen, so prägt sich auch in den nordamerikanischen Barbierstuben jene Verschiedenheit aus, die äußerst charakteristisch zwischen dem dortigen Wesen und unserer hierländischen Weise besteht.

„Zeit ist Geld“ gilt in den Vereinigten Staaten als der alle Verhältnisse des dortigen Lebens und Strebens bestimmende, ja durchdringende oberste Grundsatz; und so geschah es denn auch, daß unser, in mehr als einer Beziehung noch wenig entwickeltes und dabei überaus schleppendes Barbierwesen auf einem Boden nicht Wurzel zu schlagen vermochte, wo die freie Concurrenz das Spiel der Kräfte weckt, beschleunigt und veredelt, wo der herkömmliche Schlendrian, die Faulheit und die Trägheit sich nicht hinter sogenannten „Gerechtigkeiten“ verstecken können.

In den nordamerikanischen Städten, und vol-  
lends ganz und gar nicht auf dem Lande, klopft

also kein rechtschaffener Barbier an die Zimmerthür, steckt das weiße Haupt hindurch und fragt bescheidenlich an: „Ob der Herr barbiert zu werden wünscht?“ Keinem fällt es ein, den Fuß über die Schwelle zu setzen, um, wenn kaum der Hahn gekrächet, oder noch in später Abendstunde, bei Sonnenschein oder in Sturm und Wetter einer nach allen Richtungen hin zerstreuten Kundschaft leuchtend nachzujagen. Der nordamerikanische Barbier läßt sich suchen. Wer rasirt sein will, hat sich männiglich in die Rasierstube zu verfügen.\*) Dafür aber wird man hier wahrhaft salonmäßig empfangen und äußerst prompt, höchst sauber und gentil bedient.

Eigentliche Nichtsthuer, Staatschamorrhoidarier und Individuen ähnlicher Gattung gibt es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika kaum. Alle Welt arbeitet und schafft, und man schafft und arbeitet viel; der Unbemittelte, um bemittelt, der Reiche, um reicher zu werden. Die Arbeit, der Verdienst ist die Ehre des Mannes. Darum nimmt man die Zeit so zusammen. Jede Minute hat ihren Werth und ihren Preis. Darum auch genügt man dem

\*) In Krankheits- oder bei Todesfällen kommt es wol vor, daß Barbier zu Dienstleistungen außerhalb veranlaßt sind; dergleichen Dienste müssen indessen außerordentlich hoch honorirt werden.

Bedürfnis, rasirt zu werden, meist nur im Vorbeigehen, ohne sich dabei an eine bestimmte Stunde zu binden. Die Barbierstuben sind ohne Unterlaß besucht. Dem oft so überaus lästigen Warten auf den Barbier setzt kein nordamerikanischer Freibürger aus. Für den Barbier andererseits erwächst daraus der Vortheil, daß er in seinem Lokal binnen zwei Stunden soviel und mehr Kunden zu bedienen vermag, als ihm sonst den ganzen Tag über möglich sein würde, wenn er dieselben in ihren Behausungen aufzusuchen genöthigt wäre.

Was nun die Operation des Rasierens selbst betrifft, so geschieht dieselbe mit einer Gewandtheit und Schnelligkeit, die der übergroßen Mehrzahl unserer Barbier als wahrhaft musterhaftig zur unbedingten Nachahmung zu empfehlen sein dürfte. Zuvörderst ist man nicht der Gefahr ausgesetzt, wie dies in unseren Barbierstuben so häufig zu geschehen pflegt, mit einer vielfach begriffenen, unsauberen Serviette, die vielleicht schon mehrtägige Dienste geleistet hat, umhangen zu werden; dem barbiierenden Künstler liegt vielmehr stets eine Schicht reiner weißer Leinentücher zur Hand, die er je nach Personen und Umständen fortwährend wechselt. Beim Rasieren ist der sogenannte „Langstrich“ die eingebürgerte Methode, die man mit leichter, aber sicherer Hand zu prakti-

ständigung ermöglichen zu helfen, vielmehr derselben offen und geheim entgegenarbeiten. Es gibt leider so wenig patriotische Elemente in der diesseitigen Reichshälfte, daß sie kein sehnlicheres Streben kennen, kein Ziel inniger zu wünschen scheinen, als gerade die gegenwärtige staatsrechtliche Gestaltung der Monarchie vermittels derjenigen materiellen Fragen, die zwischen den beiden Reichshälften zu erledigen kommen, aus den Angeln zu heben.

Diese feudalen und ultramontanen Kreisen angehörigen Elemente betrachten aber gerade die Landtage als die Stützpunkte ihrer Machinationen, als die Waffenplätze für ihre Feldzüge. Man vergegenwärtige sich einmal, daß die Landtage bei solcher Sachlage in unserm staatsrechtlichen Organismus noch dieselben gewichtigen, ja entscheidenden Berechtigungen ausübten, wie vor der Wahlreform, und man wird einen Begriff bekommen von dem Lärm und dem höllischen Spectakel, dem Oesterreich mit dem heutigen Tage entgegengehen würde. In jedem der sieben Landesparlamente würde der ungarische Ausgleich zur Discussion gelangen, namentlich in denjenigen, wo die föderalistischen Schwärmer und Staatsrechtler das Uebergewicht behaupten oder sich wenigstens in beträchtlicher Anzahl vorfinden. Besichtigung und Nichtbesichtigung des Reichsrathes, direct Verhandlung zwischen dem ungarischen Reichstage und den Landtagen, Abschluß oder Nichtabschluß, Erneuerung oder Verwerfung des Bündnisses, alle diese und zahllose andere, das Staatswesen in seinen Grundlagen aufwühlende Fragen würden alle anderen in den Hintergrund drängen.

(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 7. März.

**Inland.** Der Bericht der vereinigten volkswirtschaftlichen und Staatsvertrags-Commission des Herrenhauses über die Convention mit Rumänien (Obmann Fürst Joh. Adolph Schwarzenberg) Referent R. von Arneht) wurde in der Freitagssitzung vertheilt. Derselbe bespricht eingangs des näheren die Frage, ob mit Rücksicht auf die Pforttractate, die keineswegs als aufgehoben anzusehen seien, der Abschluß einer Handelsconvention mit Rumänien zulässig sei. Mit Rücksicht auf die Entwicklung der Verhältnisse in Rumänien kommt der Bericht zu der Antwort, „es werde wenigstens von österreichischer Seite kaum Einspruch dagegen zu erheben sein, daß die k. und k. Regierung früher als andere europäische Mächte Schritte that, um angesichts der in Rumänien zum Gesetze gewordenen neuen Zollordnung und des hierauf ebenfalls

cleren versteht. Alles unzeitige Absetzen und Spielen mit dem Messer ist verpönt. Und wol gar einem Bekehrten zum Opfer elementarer Studien anheimzufallen, wird einem Gentleman nie und nimmer zugemuthet werden. Um dem allgemeinen Schaumnapf und dem allgemeinen Pinsel aus dem Wege zu gehen, pflegen die regelmäßigen Kunden ihre bestimmten, häufig nummerierten oder mit Namen bezeichneten, höchst zierlichen Schaumtöpfchen aus Porzellan nebst Seife und Pinsel zu haben, die in einem eleganten Regal in bester Ordnung aufgestellt stehen. Ist der Bart abgenommen, so wird das ganze Gesicht mit einem weichen, in kölnischem Wasser getränkten Schwamme übergegangen und sodann abgetrocknet. Hierauf überpudert man daselbe noch mit einem weißen Pulver, das der Haut eine höchst angenehme Weichheit verleiht. Nun geht es an die Frisur des Kopfhaares, die mit dem Rasierproceß stets verbunden wird, und binnen wenigen Sekunden ist auch diese mit einer bewundernswürthen Fertigkeit vollbracht. Während dem ist auch der Ueberrock, dessen man sich zur größeren Bequemlichkeit zu entledigen pflegt, sauber ausgebürstet worden, und der betreffende dienstbare Geist, meist ein Negerknabe, wartet damit und mit dem Hut, dem ein gleiches widerfuhr, geschäftig auf.

(Schluß folgt.)

von der dortigen Landesvertretung angenommenen Zolltarifs mit der rumänischen Regierung über die wechselseitigen Handels- und Zollbeziehungen zu verträgsmäßigen Verabredungen zu gelangen, deren unabweißliche Nothwendigkeit gerade von beachtenswerthen Stimmen aus dem österreichischen Handelsstande lebhaft betont worden war.“ Der Bericht geht nun auf den Inhalt des Vertrages über, erörtert dabei zunächst die Einschränkung der Befähigung der Juden und hofft von der fortschreitenden Civilisation die Beseitigung dieser Einschränkungen durch die rumänische Regierung selbst in nicht allzu ferner Zeit, und beantragt schließlich, es sei der Convention die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Das Herrenhaus nahm in der Samstagssitzung die rumänische Handelsconvention und das Goldrentegesetz an. Bei der ersteren gab der Handelsminister im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit die Erklärung ab, daß bezüglich des Artikels 6 die österreich-ungarische Regierung nur die Auffassung gelten lasse, daß alle aus welchem Grunde immer anderen Staaten zukommenden Zollbegünstigungen auch Oesterreich-Ungarn zukommen müssen und daß Oesterreich eine eventuell entgegengesetzte Auffassung Rumäniens als Vertragsbruch ansehen werde. In solchem Falle werde die Regierung wissen, die Rechte und die Ehre Oesterreichs zu wahren. Beim Goldrentegesetz sprach Leo Thun gegen den Dualismus; er will den Landtagen auf Grund des Oktoberdiploms das Recht gewahrt wissen, derlei Dinge zu bewilligen. Er sieht im Centralismus den Grund der gegenwärtigen Finanzlage wie des Contrahirens von Schulden. Auf die Ausführungen Leo Thun's, welche vom Präsidenten scharf gerügt werden, erwiderte der Finanzminister: Es sei unrichtig, daß die Steuerkraft Oesterreichs erschöpft sei, wohl aber entziehe sich ein bedeutender Theil der Steuerträger der Steuerpflicht, was nach Annahme der Steuergesetze hoffentlich besser werden wird. Weiters nahm das Herrenhaus die Gesetzentwürfe über die Bahn Pilsen-Kattau-Eisenstein, über das galizische Nothstandsanlehen, den Nachtragcredit von 600,000 fl. zur Unterstützung der katholischen Seelsorger, die Erhöhung der Staatsgarantie für die Kaschau-Oderberger Bahn, die Cotirungssteuer für die wiener Börse, das Gesetz über den Ankauf der Dniesterbahn, über den Bau der Eisenbahn Leobersdorf-St. Pölten und über die Austheilung der Gemeindegründe in Dalmatien an. Sodann vertagte der Ministerpräsident über Auftrag des Kaisers den Reichsrath, vom 4. März angefangen.

Ueber die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Ungarn kommen aus Pest die widersprechendsten Nachrichten. Sicher scheint nur, daß der Beginn der Verhandlungen abermals hinausgeschoben ist. Die ungarischen Blätter widmen der Rede, welche Minister Unger in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses gehalten hat, große Aufmerksamkeit. Man deutet dieselbe als einen Appell an die Verfassungskartei, das Verhältnis zur Regierung zu einem innigeren zu gestalten, und hofft, daß die Manifestation in dieser Richtung von dem gewünschten Erfolge begleitet sein werde. Ein bemerkenswerthes Urtheil über jene Stelle der Rede, welche sich auf die Verhandlungen mit Ungarn bezieht, liegt nicht vor. Dagegen scheint eine Mittheilung des Pesti Naplo der Erwähnung würdig, nach welcher der Inhalt der Erklärungen des Spruchministers Gegenstand eines Ministerrathsbeschlusses war.

Der Ernennung des Grafen Stollberg zum deutschen Botschafter in Wien ging eine Notifikation voraus, in welcher ausgesprochen wurde, daß der deutsche Kaiser durch die Wahl einer in jeder Beziehung hervorragenden Persönlichkeit dem Freundschaftsverhältnisse zu Oesterreich einen weiteren sichtbaren Ausdruck habe geben wollen. Die Antwort aus der wiener Hofburg lautete, daß man mit Genugthuung als den Vertreter Deutschlands

einen Mann begrüße, der einen der besten Namen trage und mit weitem politischen Blicke der Entwicklung und Kräftigung der bestehenden Beziehungen daselbe Interesse zuzuwenden verspreche, welches sein Vorgänger jederzeit beklundete.

**Ausland.** Auch in der dreidener Kammer ist die Eisenbahnfrage zur Sprache gekommen. Der Ministerpräsident erklärte auf eine bezügliche Interpellation, daß ein greifbarer Plan des Eisenbahnerwerbes durch das Reich noch gar nicht vorhanden sei, worauf das Haus den Beschluß faßte, der Regierung eine ablehnende Haltung gegenüber dem Projecte anzurathen. Die sächsische Regierung hat jedenfalls vorsichtiger als die bairische zu dieser Angelegenheit Stellung angenommen; wenn sie erklärte, daß die Erwerbung der sächsischen Staatsbahnen außerhalb des Kreises der Erwägung liege, so ist dies vorläufig die ganze Wahrheit, denn in Berlin will man bekanntlich für jetzt nur die preussischen Bahnen an das Reich abtreten; aber selbstverständlich liegt hierin nur ein erster Schritt, und es ist, wie wir bereits andeuteten, durchaus nicht zu bezweifeln, daß Preußen trotz des sächsischen und bairischen Widerspruchs seine ursprünglichen Intentionen festhalten wird.

Die republikanische Partei Frankreichs hat sich sofort bereit, dem Marschall die Directiven für seine künftige Regierung an die Hand zu geben. Eine Versammlung von republikanischen Deputierten, welche am 4. d. in Paris abgehalten wurde, forderte nicht nur die vollständige Umgestaltung des Ministeriums, sondern beschloß ein ganzes Actionsprogramm, dem sich Mac Mahon wol kaum wird ernstlich widersetzen können. Das Organ der siegenden Partei, die „Republique Française“, welche allmählig die Führung der Republikaner übernimmt, hat eine bemerkenswerthe Initiative ergriffen, indem sie die republikanischen Senatoren und Deputierten auf heute Dienstag zu einer allgemeinen Versammlung einladet. Diese Generalversammlung wird wol nicht ermangeln, die Beschlüsse, welche die gestern stattgehabte Vereinigung bisheriger Deputierter gefaßt hat, zu sanctionieren.

Wie es in den letzten Kampftagen, welche die carlistische Armee erlebte, zugegangen, bezeichnet ein Passus in einem aus Tolosa vom 25. Februar datirten Rapport des Kriegeministers an den Ministerpräsidenten. Es heißt dort: Bei der Ankunft Sr. Majestät des Königs in hiesiger Stadt streckten zwei feindliche Bataillone die Waffen. Schon haben sich mehr als 3000 Mann im königlichen Hauptquartier zur Begnadigung gemeldet. General Martinez Campos traf gestern bei seinem auf Veralegu gerichteten Marsche acht carlistische Bataillone, welche auf den umliegenden höchsten Stellen eingenommen hatten. Nur die Officiere gaben Feuer und bildeten dann, während sie ihre Soldaten auf Recumberri zurückgehen ließen, die Nachhut. Zwei Bataillone und Theile der sechs anderen streckten dennoch die Waffen; wie sie ausjagten, seien sie von Rodriguez und Carasa zu einem Hoch auf Karl VII. aufgefordert worden; dies habe zu einem Zusammenstoß und zu Blutvergießen unter einander Veranlassung gegeben. Schließlich lösten sich die acht Bataillone vollständig auf und streckten gruppenweise die Waffen.“

Das Curiosum des Tages ist die Proclamation einer neuen Republik zu Kragevac in Serbien. Das in der Sutorina gegebene Beispiel hat die serbischen Radicale nicht schlafen lassen. So etwas muß das heilige Rußland an seinen lange gehätschelten Schöpfkindern erleben. Ueber den Act der Proclamation kommt freilich die Existenz beider Republiken nicht hinaus.

Der russische Agent in Montenegro wurde beauftragt, dem Andrängen der dortigen Kriegslustigen entgegenzutreten und den Fürsten dem Parteitreiben gegenüber zu unterstützen. Die russische Regierung ließ erklären, sie würde ihre schützende Hand entziehen, wenn man sich zu Provocationen hinreißen ließe. Der Fürst von Montenegro gab befriedigende Erklärungen ab.

## Zur Tagesgeschichte.

Die Czechen und ihre Heiligen. Die vor kurzem selig gesprochene „Agnes von Böhmen“ hatte am 2. März „ihren Tag“, und aus diesem Anlasse brachte der „Czech“ einen Festartikel, in welchem die sel. Agnes angegangen wird, sie möge sich mit dem heil. Wenzel, der heil. Ludmilla, dem heil. Johann v. Nep. und dem anderen Heiligen aus Böhmen vereinen und bei Gott erbitten, daß sich die politischen Pläne der Czechen bald erfüllen, daß ihr Staatsrecht zum Siege gelange und sich die Königskrone in Prag bald vollziehe. Wir wissen nun zwar nicht, ob im Himmel auch Politik getrieben wird und ob die Heiligen aus Böhmen wirklich eine Petition an unseren Herrgott richten werden, in welcher sie für die Wünsche der Czechen eintreten. Das eine aber scheint gewiß zu sein, daß man die Seligsprechung der im Jahre 1282 bereits verstorbenen Agnes von Böhmen nur aus dem Grunde betrieben hat, um einen neuen Vorwand für czechisch-mericale Agitationen zu gewinnen. Aus dem Artikel des „Czech“ geht ferner hervor, daß nach seiner Ansicht die böhmischen Heiligen nur den Czechen günstig sind, nicht aber auch den Deutschböhmen, was diese freilich sehr wenig betrüben mag.

Ein verschluckter Blutegel. Ein italienisches medizinisches Fachblatt erzählt folgenden höchst merkwürdigen Fall: Ein 20jähriges Mädchen trank auf dem Wege nach Bologna, von Durst besallen, aus einer Quelle. Als das Mädchen nach Hause kam, stützte es im Schlunde einen Schmerz, der von Tag zu Tag sich steigerte, so daß es ärztliche Hilfe zu suchen gezwungen war. Dr. Rasi in Ravenna fand bei der Untersuchung der Mundhöhle und des Schlundes alles gesund. Doch die Schmerzen des Mädchens nahmen immer zu, so daß die Kranke weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe hatte. Bismarck spielte sie Blut und blutigen Schein aus. Die Kranke wurde dann stumm, sehr blaß im Gesicht, magerte ab und verlor die Kräfte. Der in der Diagnose zweifelhafte Arzt zog den Professor Franceschi hinzu, welcher gleichfalls keine örtliche Affection wahrnehmen konnte. Als die Kranke am zweiundzwanzigsten Tage zu delirieren begann und schon dem Tode nahe war, gelang es der verzweifelnden Mutter, bei genauer Untersuchung an der hinteren Wand der rechten vergrößerten Mandel einen schwarzen fremden Körper zu entdecken, den sie für geronnenes Blut hielt. Mit einem an diese Stelle eingebrachten Zeigefinger des Bruders der Kranken wurde zum Erkennen aller ein großer Blutegel entfernt, der, in reines Wasser gebracht, noch lebte. Von da ab besserte sich der Zustand der Kranken, welche dann in kurzer Zeit genes. Ein Fachmann sagt, daß, wenn die beiden obengenannten Aerzte den Kehlkopf-Spiegel angewendet hätten, sie den Blutegel sofort hätten bemerken müssen.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Landtagseröffnung.) Heute vormittag fand die feierliche Eröffnung der diesjährigen Session des krainischen Landtages statt. Nach dem vom Dompropst Supan um zehn Uhr in der Domkirche celebrierten Eröffnungsgottesdienste versammelten sich die Landtagsmitglieder in den Räumlichkeiten des Landtagsaales, woselbst um 11 Uhr 15 Min. die Eröffnung der Sitzung, in Gegenwart des Landespräsidenten, durch eine Ansprache des Landeshauptmanns, Dr. Ritter von Kaltenegger stattfand, welche beiläufig folgenden Inhalt hatte: Durch das allerhöchste Patent Sr. Majestät unserer Kaisers vom 11. Febr. l. J. einberufen zur heutigen Landtagsession, sind die Landtagsabgeordneten im Begriffe, zu ihren Arbeiten zu schreiten. Ehe wir an die Erledigung unserer Aufgabe gehen, lassen Sie uns eine Pflicht erfüllen, eine schmerzliche Pflicht der Erinnerung an einen theuren Todten. Seit der Landtag das letztmal gesagt, seit dem Frühling des vorigen Jahres habe das hohe Kaiserhaus und die Monarchie einen schweren Verlust erlitten. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand I. wurde zu seinen Ahnen abgerufen. Schon die Mitwelt hat ihm den Beinamen des „Gütigen“ gegeben, umso mehr wird die Geschichte und die Nachwelt ihm, dessen Leben eine ununterbrochene Kette von Güte und Wohlthun gewesen, eine dankbare Erinnerung bewahren. Derselbe hat als Vater zuerst dem mündig gewordenen Volke das Recht verliehen, bei Entscheidung über seine wichtigsten Angelegenheiten ein Wort mitzusprechen; er war es, der als Bauberr den Grundstein zum österreichischen Verfassungsbau gelegt, bis er den

Fortbau einer jüngeren und kräftigeren Hand überlassen mußte.

Nachdem Redner dann einige Worte in slovenischer Sprache an die Versammlung gerichtet, fährt derselbe also fort: Wenn wir einen Blick auf die Aufgabe werfen, die uns in der heutigen Sitzungsperiode bevorsteht, so beschleicht uns ein Gefühl, daß uns dieselbe nicht leicht werden wird. Einerseits sollen wichtige Interessen des Landes nicht vernachlässigt, andererseits bei aller Opferwilligkeit der Bevölkerung jene Grenze nicht überschritten werden, welche die beschränkten Mittel des Landes uns vorschreiben. Zur gedeihlichen Lösung seiner Aufgabe erbittet sich sodann der Landeshauptmann die thätige Mitwirkung der Mitglieder, sowie die Unterstützung des Landespräsidenten als Vertreters der Regierung, den er als solchen nun schon zum drittenmale zu begrüßen die Ehre habe. Redner widmet noch dem Freiherrn v. Kaspern, der vor kurzem aus dem Leben geschieden, einen warmen Nachruf, einem alten Landtagsgenossen von biederem Charakter, einem Mann von echtem Schrot und Korn und als Landtagsmitglied von unermüdbarer Pflichttreue. Redner stützt dann kurz die Thätigkeit des Landesausschusses in der abgelassenen Verwaltungsperiode und die während derselben ausgearbeiteten Vorlagen, darunter den Anlauf des Krisper'schen Grundstückes, genannt „Thiergarten“, behufs Errichtung einer Landesirrenanstalt, bei deren Ausbaue nicht nur das Nothwendige, sondern auch das Zweckmäßige berücksichtigt werden möge. Beim Uebereinkommen mit der Staatsverwaltung wegen des krainischen Grundentlastungsfondes sei es dem Landesausschusse zwar nicht möglich gewesen, den weitergehenden Wünschen der Landtagsmajorität in Bezug auf den Staatsbeitrag zu genügen, dennoch fühlte sich derselbe verpflichtet, dieses Uebereinkommen zu vollziehen. Die Angelegenheit wegen Errichtung einer Ackerbauschule sei noch schwebend und gäre in dieser Session der entsprechenden Lösung. Auch die Reorganisation des Gemeinbewesens habe noch keine definitive Erledigung gefunden, die Erhebungen werden noch fortgesetzt. Nachdem Redner noch den Landtag aufgefordert, mit Muth und Selbstvertrauen an sein Tagewerk zu gehen, schließt er mit einem Appell an dessen Wirksamkeit mit „vereinten Kräften“, dem Wahlspruch des Monarchen, dessen Beispiel ihm voranleuchten möge, und dem er ein „Doch“ und „Slava“ jurust, in welches das Haus begeistert einstimmt.

Der Landespräsident begrüßt sodann seinerseits den Landtag, dankt dem Landeshauptmann für die freundlichen Worte, die er an ihn gerichtet, und welche ihn in seiner Function als Regierungsvertreter vertrauensvoll ein erspriechliches Zusammenwirken mit dem Landtage umso mehr hoffen lassen, als er es seinerseits an Aufrichtigkeit, redlichem Willen und Unterstützung nicht fehlen lassen werde. Der Landespräsident legt dann zwei Regierungsvorlagen auf den Tisch des Hauses, von denen die eine die Entwässerung des laibacher Moorgrundes und die Regulierungsarbeiten zur Kultur desselben, die andere die Abänderung des § 68 der prov. Gemeindeordnung der Stadt Laibach betrifft.

Nachdem dann die beiden neuen Abgeordneten Tauffrer und Bestenel die Angelobung geleistet, werden die Abg. Poklutar und Savinschegg zu Ordauern, Deschmann und Murmit zu Verificatoren des Hauses gewählt.

Hierauf wird die erste Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet Donnerstag den 9. März statt, in welcher zunächst vier Ausschüsse (Jurausschuß, Petitionsausschuß, zur Prüfung des Neuenjahrberichts und ein volkswirtschaftlicher Ausschuß) gewählt und erste Lesungen von Vorlagen vorgenommen werden. — Anwesend waren heute 29 Mitglieder. Der Fürstbischof war nicht erschienen.

(Der krainische Landtag) besteht derzeit aus nachfolgend genannten 37 Mitgliedern: Baron Otto Apfaltrern, Gutsbesitzer; Graf Barbo-Wagenstein Josef, Gutsbesitzer; Graf Blagay Ludwig, Gutsbesitzer; Dr. Bleiweis Johann, pens. k. l. Landesthierarzt; Braune Josef, Bürgermeister in Gortschee; Deschmann Karl, Landesmusikdirector; Gariboldi Anton Ritter v., Realitätenbesitzer; Grasselli Peter, Realitätenbesitzer; Horak Johann, Schuhmacher und Realitätenbesitzer; Jugovic Leopold, Handelsmann; Dr. Kaltenegger Friedrich Ritter v. (Landeshauptmann und k. l. Hofrath); Kottnik Franz, Realitätenbesitzer nächst Ober-

laibach; Koster Peter, Realitätenbesitzer (Landeshauptmann-Stellvertreter); Kramar Franz, Domherr; Kramaritsch Martin, Grundbesitzer in Radobica; Langer v. Podgoro Franz Ritter v., Gutsbesitzer; Laurentschitsch Andreas, Realitätenbesitzer in Adelsberg; Laurentschitsch Mathias, Realitätenbesitzer in Wippach; Graf Margheri-Camandona Albin, Gutsbesitzer; Murnik Johann, Secretär der krainischen Handels- und Gewerbekammer; Obresa Adolf, Realitätenbesitzer in Zirkuz; Palisch Primus, Realitätenbesitzer; Dr. Johann Christoph Bogatschar, Fürstbischof (Stimmstimme); Dr. Poklutar Josef, Advocatur-Concipient; Dr. Razlag (d. z. Güterverwalter in Kann); Robitsch Lukas, k. l. pens. Finanzbeamter; Rudesch Karl, Gutsbesitzer; Dr. Savinschegg Josef Ritter v., Gutsbesitzer; Schaffner Conrad, Gutsbesitzer; Dr. Schrey Eder v. Redwert Robert, Hof- und Gerichtsadvocat; Tauffrer Benno Freiherr v., Gutsbesitzer; Tautscher Michael, Pfarrer; Graf Thurn-Ballessina Giacynth, Gutsbesitzer; Roman Johann, Dechant; Dr. Julius Franz Ritter v. Bestenel, k. l. Bezirkshauptmann und Gutsbesitzer; Zagorec Josef, Grundbesitzer, und Dr. Zarnik Valentin, Advocatur-Concipient.

(Auffassung der Ortszeit.) Das Handelsministerium hat — wie man aus Wien schreibt — die Bahnverwaltungen aufgefordert, bei Aufassung der gegenwärtig bestehenden mittleren Ortszeit die Fahrpläne für den Verkehr der Personenzüge wieder mit Zugrundelegung der prager und pester Zeit zu verfassen und zu publicieren.

(Aus dem Amtsblatte.) Kundmachung in betreff der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Savenstein. — Verpachtung der laibacher Gemeindejagd am 29. d. M. beim hiesigen Magistrate.

(Landschaftliches Theater.) Gestern nahm das Publicum Abschied von der kleinen Dora Frieze. Der „Edle Vold vom Brillantengrund“ kann wieder als eine sehr gelungene Darstellung bezeichnet werden. Borglücklich bewährte sich die kleine Künstlerin im Gärtner'schen Genrebilde „Ein verzogenes Kind“. Die nach Emancipation schmachtende „Jda“ fand in Dora Frieze eine würdige Repräsentantin; insbesondere glänzte das „Wunderkind“ in der Scene mit dem Gelangstreber Eis (Hrn. Skuhra). Dora wurde mit Beifallsbezeugungen zu wiederholtenmalen ausgezeichnet. Beim letzten Hervortritt rief die scheidende Dora bei gutgehenden Hause ein freundliches „Auf Wiedersehen!“ zu. Herr Berla führte die Rolle des „Valentin Willert“ in dem Weiblichen Schwank „Romeo auf dem Bureau“ mit Feuer und seltener Lebendigkeit durch. Herr Frederig war ein gemüthlicher, freundlicher „Justizrath Balmann“. — Der Schwank „Frei Zimmerfrosch“ von Helet ist ein langweiliges, gestroßtes Bühnenproduct. Derselbe Scenen aus „Krämmwinkel“ können dem Publicum nur dann Unterhaltung bieten, wenn dem Sujet Wit und der Handlung Leben innewohnt. Beides war nicht der Fall. Ueberdies vergiff Frau Paulmann (Eulalia) ihre Rolle gänzlich. Statt eines frischen munteren, hübschen Bauernmädchens wurde uns eine blöde, alternde „Eulalia“ vorgestellt; der lebenslustige „Frei Zimmerfrosch“ mußte mit Blindheit geschlagen sein, wenn er für eine solche „Eulalia“ Liebe fühlen könnte. Die Geduld des Hauses wurde mit diesem Schwank leichtester Gattung arg auf die Probe gestellt. Wir wollen hoffen, die Theaterbibliothek werde in der Folge besseres bieten, als dieses langweilige Nachwerk. Das Theatercomité machte mit den Gastspielen der kleinen Dora Frieze einen prächtigen Wurf und ein gutes Geschäft. Am Donnerstag eröffnet der Operettenfänger Herr Mattes aus Graz sein zweites Gastspiel.

## Witterung.

Laibach, 7. März.

Morgens trübe, dann Regen und großflodiger Schnee, schwacher NW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 4.8°, nachmittags 2 Uhr + 1.4° C. (1875. + 1.4°, 1874. + 7.1° C.) Barometer im Fallen 729.17 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 4.8° um 2.3° über dem Normale.

## Angelommene Fremde

am 7. März.

Hotel Stadt Wien. Schopper, Witt. v. Savinschegg, Bes. und Grünwald, Reis. Wien. — Bekffy, Bes. Ungarn. — v. Bestenel, k. l. Gutsbesitzer, Littai. — v. Zambelli, Schiffscap. Delfa. — Hoffmann, Privat, Krems. — Baron Apfaltrern, Gutsbes. Kreuz. — Beck, Paris. Hotel Elefant. Job. Fischer, Brauer, Alois Fischer, Bieth, und Sudenprein, Bes. Villach. — Martini, Cilli. — Urbanek mit Familie, Kronan. — Legan, St. Michel, Zerke, Wippach. — Braune, Rjm., Gortschee. — Baron Tauffrer, Weizelburg. — Graf Barbo, Krosenbach. Kaiserlicher Hof. Slafer, Cilli. — Klein, Wien. — Griz, Batsch. — Smith, Jolsun, Italien.

**Eternwarte.** Fotschedar, Großlaschiz. — Werbic, Oberlaibach. — Gregorik, St. Barthelma. — Pakiz, Landtagsabgeord., Jamofa. — Laurentik, Landtagsabgeord., Berchpofje.

**Theater.**

Heute slovenische Vorstellung.

Morgen: Zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Marie Corbach. „Tegethoff.“ Vaterländisches Schauspiel mit Gesang in vier Akten von Zarič.

**Telegraphischer Kursbericht**  
am 7. März.

Papier-Rente 67.85 — Silber-Rente 71.60 — 1867er Staats-Anlehen 111.90. — Banfactien 879. — Credit 176.30 — London 114.90. — Silber 102.95. — K. K. Münzducaten 5.41 1/2. — 20-Francs Stücke 9.22 1/2. — 100 Reichsmark 56.60.

**Verstorbene.**

Den 5. März. Maria Pavlic, Arbeiterin, 30 J., Civilspital, Lungentuberkulose. — Matthäus Cepala, Inwohner, 63 J., Civilspital, Wasserfucht.  
Den 6. März. Albine Rudolph, geb. Edle v. Stöckl, Hof- u. Gerichtsadvokaten-Witwe, 54 J., Kapuzinervorstadt Nr. 56, Rippenfellentzündung. — Josef Arlo, Conducteurskind, 1 J., St. Petersvorstadt Nr. 28, Frauen. — Theresia Premzel, Arbeiterin, 30 J., Civilspital, Weinstraß.

Für die überaus zahlreiche, liebevolle Theilnahme am Leidenbegängen meines Schwagers

**Gregor Triebnigg,**

Schuldirektor in Gitsi,

für die vielen Kranzspenden und den ergreifenden Grabbesuch spreche ich im Namen der tiefgebetenen Witwe und aller Anverwandten sämtlichen Theilnehmern und insbesondere dem verehrlichen Männergesangsvereine in Gitsi den tiefgefühltesten Dank aus.

Laibach, am 7. März 1876.

Dr. Leitmaier.

**Gedentafel**

über die am 10. März 1876 stattfindenden Vicinationen.

2. Feilb., Mühl'sche Real., Dragatus, BG. Echernembl. — 2. Feilb., Kobbe'sche Real., Schweinberg, BG. Echernembl. — 2. Feilb., Winkow'sche Real., Unterwaldl, BG. Echernembl. — 2. Feilb., Schmalzel'sche Real., Borschloß, BG. Echernembl. — 2. Feilb., Grabel'sche Real., Neßpolsdorf, BG. Echernembl. — 3. Feilb., Stibil'sche Real., Uffe, BG. Wippach. — 2. Feilb., Spinnagel'sche Real., Schmidbors, BG. Echernembl. — Heaff. 3. Feilb., Palab'sche Real., Svickach, BG. Neumarkt.

**Metrische Trockenmasse**

aus Holz für Getreide, 5, 10, 20, 25 und 50 Liter, sowie

Meterstäbe, Spielwagen,

alles ämtlich geacht, offerieren zu billigsten Preisen

**Wogg & Radakovits,**  
Eisenhändler in Gitsi.

En gros-Abnehmer entsprechenden Rabatt. (107) 3-2

**Rheumatismus-Aether**

zur Behebung von Schmerzen aller Art, ob acut oder chronisch.

Dieser Aether ist das beste, reellste und sicherste bis nun bekannte Mittel gegen Rheumatismus (Gliederreizen, Hexenschuß), Nicht, jede Art Lähmung in den Händen und Füßen, Seitenstechen etc. Sehr häufig beehrt er genannte Leiden schon nach einmaligem Gebrauch vollkommen. — Preis eines großen Flacon sammt Anweisung 1 fl., eines kleinen Flacon sammt Anweisung 40 kr. Die geringste Pfortendung sind entweder 1 großes oder 2 kleine Flacon. Bei Pfortendungen entfallen für Emballage und Stempel noch 20 kr.

Central-Versendungs-Depot für die ganze Monarchie: **Graz, Apotheke „zur Landschaft“** des Wend. Trnkózy, Sadstraße Nr. 4.

Depot für Krain: Laibach: **Victor v. Trnkózy**, Apotheker „zum gold. Einhorn“ Hauptplatz Nr. 4. Rudolfs-werth: **Dom. Rizzoli**, Apotheker. (129) 15-1

**Zahnweh!** jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschtz**. (69) 3-3

**Brust- und Lungenkrankheiten,**

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mittelst des nach ärztlicher Vorschrift bereiteten

**Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop**

von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, am sichersten beseitigt. Dieser Saft hat sich auf eine außerordentlich günstige Weise gegen Hals- und Brustschmerzen, Grippe, Heiserkeit, Husten und Schnupfen bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, nur diesem Saft hätten sie angenehmen Schlaf zu verdanken.

Vorzüglich bemerkenswerth ist dieser Saft als Präservativ bei **Rebellen und rauher Witterung**. Zusetzung seines äußerst angenehmen Geschmacks ist er Kindern nützlich, ein Bedürfnis aber lungenkranken Menschen; Säugern und Kindern gegen umstürzte Stimme oder gar Heiserkeit ein notwendiges Mittel.

Zahlreiche Zeugnisse bekräftigen obige Angabe. Desgleichen wurde dieser Saft von vielen Ärzten des In- und Auslandes empfehlenswerth befunden und häufig verordnet.

Zum Beweise des Gesagten führe ich nachstehend anerkennende Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

**Zeugnis.**

Mein sechsjähriger Sohn Franz litt seit acht Wochen an einem so heftigen Krampfhusten, daß ich fürchten mußte, er werde einmal ersticken; dabei magerte er ganz ab und wurde so schwach, daß er sich kaum mehr auf den Füßen erheben konnte. Da wurde mir der Schneebergs Kräuter-Allop gerathen, und, Dank diesem herrlichen Mittel, schon nach Verbrauch der ersten Flasche hatte der Husten abgenommen, und nach der zweiten Flasche bekam das Kind ein besseres Aussehen, kam wieder zu Kräften und ist seitdem vollkommen gesund. — Auch mein älterer Sohn wurde durch dieses Mittel von einem heftigen Husten und Heiserkeit in einigen Tagen befreit.

Ich stelle daher mit innigem Danke für die schnelle und wunderbare Heilung meiner Kinder dieses Zeugnis aus und wünsche, daß es zum Wohle der leidenden Menschheit recht weit bekannt und allgemein angewendet werde. — Laibach, den 6. März 1855.

Anton Jusch.

Lorenz Scheibereif, Bürgermeister.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Euer Wohlgeboren!

Ich ersuche Sie, mir gefälligst sobald als möglich noch vier Flaschen von Ihrem berühmten Kräuter-Allop zu schicken, ich finde durch den Gebrauch von zwei Flaschen, daß mein Brust- und Halsleiden sowie bedeutende Kurzatmigkeit von Tag zu Tag besser wird, daher wende ich mich diesmal an Sie selbst, in der Meinung, von dem allerkräftigsten zu bekommen. Preislegend 5 fl. C.M.

In aller Hochachtung zeichnet sich

München am Ostrand, den 23. Februar 1859.

Heinrich Koch, Mund- und Geburtsarzt.

Nur dann mein Fabricat, wenn jede Flasche mit diesem Siegel versehen.



**Fälscher** dieser Schutzmarke verfallen gesetzlichen Strafen.



Um Verwechslungen mit Täuschungen zu vermeiden, ersuche ich, auf die Emballage der Flaschen des Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop zu achten, welche nebigen verkleinerten Abbildungen entspricht, auf welcher mein nebenstehender Namenszug in rother Farbe ersichtlich ist.

Alle jene Envelopes, welche nicht nebigen Abbildungen gleich sind und meine Unterschrift nicht führen, sind als Fälsificate zu betrachten.



Preis einer Flasche nebst Anweisung 1 fl. 25 kr. 5. B. Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

**Haupt-Depôt bei Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.**

Der edle Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist noch zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern in **Laibach nur bei Peter Lassnik,**

in Rudolfs-werth nur bei **Dom. Rizzoli**, Apotheker; in Agram bei **Zig. Wittlbach**, Apotheker.

Betreffs Uebnahme von Depôts wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden.

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich.)

**Franz Wilhelm**, Apotheker.